

Arbeiterversammlung in Fünfhaus.**Dr. Kunschak über religiöse, wirtschaftliche und politische Tagesfragen.**

Am 4. d. fand in Anton Zeilingers Gasthaus, Wien, 15. Bezirk, Staggasse 2, eine vom Christlichsozialen Arbeiterverein einberufene Versammlung statt, die einen guten Besuch aufwies. Zahlkellener Franz Watzel konnte unter anderen begrüßen: Dr. Leopold Kunschak, Dr. Janaz Sobhart, BSt. Baumgärner, die Bezirksräte Friedrich Barthelme und Franz Maronek, Armentrat Richard Petruschka und viele andere.

Dr. Kunschak kam in seiner längeren Rede auch auf die Haltung des Papstes gegenüber dem Weltkriege, besonders aber gegenüber Italien zu sprechen. Unsere gegnerischen Blätter bemühen sich, sagte er, die Sache so darzustellen, als ob der Papst einseitig die Interessen Italiens vertreten würde. Es ist bezeichnend, daß angesehene liberale und protestantische Zeitungen Deutschlands diese Art des Kampfes gegen das Papsttum als geschmacklos und jeder Grundlage entbehrend bezeichnen. Genauso bezeichnend ist es auch, daß die Freimaurer-presse Italiens die unglaublichsten Dinge vorbringt und daß die italienische Regierung sogar einen Bruch des geschlechtlich unter Garantie aller europäischen Mächte gewährleisteten Briefgeheimnisses begeht, um gegen den Papst Material zu sammeln, um zu beweisen, daß er kein Italiener, sondern ein Verräter Italiens sei, um dem Volke weiszumachen, er vertrete die Sache Deutschlands und Oesterreichs. Der Zweck ist ja ziemlich durchsichtig. Heute ist es aber aller Welt klar, daß dieser Krieg nur zwei Kategorien der menschlichen Gesellschaft zu verdanken ist. Den Kapitalisten einerseits — ich wähle diesen Ausdruck für einen anderen, den man in dieser Zeit nicht aussprechen darf — und den Freimaurern andererseits. Damit die beiden ihre Ideen und Ansichten verwirklichen können, wird die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf den Papst und die Kirche abgelenkt. (Zustimmung).

Auf die politischen Gewerkschaftsfragen übergehend, betont der Redner, daß in diesem Kriege die Grundsätze der christlich-

sozialen Partei restlos ihre volle und glänzendste Befähigung erfahren haben. Bei dem Aufbau unserer Gesellschafts- und politischen Ordnung werde alles darauf ankommen, in welchem Grade und mit welchem Nachdrucke die christlichsoziale Bewegung imstande sein werde, Einfluß auf diese Entwicklung zu nehmen.

Sehr wichtig, fuhr Redner fort, sind allerdings auch die wirtschaftlichen Fragen, unter denen die Frage der Lebensmittelversorgung den größten Umfang einnimmt. In Wien werden Klagen erhoben, daß die Brot- und Mehlschaffung quantitativ und qualitativ unzulänglich sei und die Schuld wird der Gemeindeverwaltung zugemessen, weil sich in den breiten Massen der Bevölkerung die Vorstellung eingelebt habe, daß der Bürgermeister für alles zu sorgen habe und daher auch für alles verantwortlich sei. Die Versorgung einer Stadt wie Wien erfordert aber vor allem die Mitwirkung der Regierung, der Staatsgewalt. Das aufzubringen, was eine Zweimillionenstadt in der Menge allein braucht, ist schon in friedlichen Zeiten ein Problem, von dessen Bedeutung man sich keine Vorstellung macht. Wenn es im Winter, nur einige Tage schneit, treten sofort Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung ein. Nun denke man aber, wie schwer der Bahnbetrieb durch den Krieg gestört worden ist, da doch alle anderen Rücksichten den militärischen untergeordnet werden mußten. Auch die zur Verfügung stehenden Vorräte waren nicht in jenem Maße vorhanden, wie es im Frieden der Fall ist. Die ganze Einfuhr ist unterbunden worden und der Krieg selbst hat im August vorigen Jahres den Verlust großer Vorräte mit sich gebracht. Galizien war die Fleisch- und Mehllammer Wiens. Unser ganzer Bedarf an Schweinefleisch ist zu 40% aus Galizien geliefert worden. Galizien ging verloren und mit ihm seine Vorräte.